



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

92 (24.2.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332462)

genug daran erinnert werden, daß die Zentrumspartei diejenige ist, welche päpstlicher ist als der Papst. Wieder in diesem Landtage erbt es dem schwankend gewordenen Finanzminister gegenüber mit der Aufforderung aufzutreten, daß selbst die Kosten für die Rheinregulierung nicht auf Anleihen übernommen werden dürften. Was tut damit die Zentrumspartei? Sie macht es der Regierung, selbst wenn diese wollte, unmöglich, in ihren Aufwendungen für die Beamtenchaft weiterzugehen, sie zwingt die Regierung, die laufenden Einnahmen aus Steuern und Abgaben selbst für die Rheinregulierung zu verwenden, die sehr wohl, selbst nach einem Wort des jetzigen Finanzministers, auf Anleihen übernommen werden könnten. Drouhen aber in den Versammlungen erklärt das Zentrum selbstverständlich, daß die Beamten unterstützt werden müssen. Das Zentrum ist es, welches auch im Landtage mit Brustton für die Wünsche der Beamten eintreten wird, nachdem es 1/2 Jahr vorher die Türen verriegelt hat. Hier haben Sie einen Beweis dafür, was wir unter jesuitischer Politik verstehen. (Beifall.) Diese Handlungswelt ist unis verwerflicher, als die Notlage der Beamten verschuldet ist durch das Tun und Treiben auch auf dem Gebiete unserer Wirtschaftspolitik. Wer aber ist der Träger unserer ganzen Wirtschaftspolitik? Wer hat das Reichsbudget verschuldet, wer hat die Schuldenpolitik namentlich gefördert, wer hat von 1/2 Jahren sich mit einer Reichsfinanzreform gerührt, die nun schmählich daneben gegangen ist? Es war das Zentrum gewesen. Noch sind wir aber nicht in Bayern, noch haben wir im badischen Landtag das Zentrum nicht in der Mehrheit. Es ist erkrankt, daß die Liberalen und Sozialdemokraten keinen Unterschied machen in der Beurteilung des uns vorliegenden Gesetzes. Und wir werden uns hüten, der Sozialdemokratie die positive Mitarbeit zu verweigern, wir werden sie vielmehr zwingen, mit uns positiv zu arbeiten.

Natürlich haben wir auch auf das Interesse der Steuerzahler Rücksicht zu nehmen. Es wird Aufgabe der Liberalen sein, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß es selbstlos ungerecht ist, in den Dienstwohnungen einen übertriebenen Luxus zu treiben, in der Bezahlung der Beamten oder den Gehältern zu spielen. (Beifall.) Hier kann für die Steuerzahler etwas gespart werden und hier wird gespart werden, wenn sich unsere Ansichten durchbringen. Hier kann auch die Regierung beweisen, ob es ihr ernst ist, Gerechtigkeit walten zu lassen für alle Beamten, oder ob es ihr nur darum zu tun ist, an der großen Masse der Beamten zu sparen, um den höheren Beamten zu gestatten, einen beispiellosen Luxus zu treiben. Es gefällt mir nicht, daß wir im Mannheimer Bezirksamt solche Dienstwohnungen erstellt haben, solange die Beamten in H, J und K nicht entschieden besser gestellt sind. (Beifall.) Wir nehmen den Gut ob vor den Bauern des Schwarzwalds und Oberrheins, welche sich nicht durch das Zentrum in ihrer Stellung gegenüber den Beamten betrunken lassen, das uns beschuldigt, die Beamten auf Kosten der Gesamtheit zu bevorzugen, und wir nehmen den Gut ob vor den kleinen Handwerksleuten, die auch den Beamten Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen.

Nach freier Meinung, daß sich der Abg. Bing in so warmer Weise der Staatskassendirektion angenommen hat, und ich glaube, die Regierung wird auch die nicht vergessen, die selbst vor 1888 schon zur Ruhe geleitet worden sind, und deren Hinterbliebenen heute mit der allerbittersten Not zu kämpfen haben. Ebenso hoffe ich es für selbstverständlich, daß für unsere Volksschullehrer endlich einmal ein Definitivum geschaffen wird. Wenn die Frage gestellt wird, woher die Gelder zu nehmen sind für die Wünsche, die wir in dieser Richtung haben, so liegt es gewiß nicht auf der Straße, es liegt aber auf der Eisenstraße. Heute handelt es sich um die Frage, wie verantwortet die Groß-Regierung die entstandenen Ausfälle in unseren Eisenbahneinnahmen, die entstanden sind rein aus Uebermut, als man die Tarifreform machte. (Beifall.) Es liegt das Geld auf der Straße, auf der Eisenstraße, und die Regierung gibt es nicht nur auf, sondern sie glaubt sich sogar berechtigt, es wieder fallen zu lassen, nachdem sie es schon in der Hand gehabt hatte. Und da stellt sich die Regierung hin und sagt: nun postumus. Da muß eben die Volkvertretung nachhelfen. Ich habe mich gewundert, wie in der vorerzählten Gehaltskommission beim ersten Angriff gegenüber der Regierung diese ihre Position gänzlich mit Fähigkeit zu behaupten gesucht hat; so einfach und leicht hätte ich mir die Dinge nicht gedacht, als ich am Freitag morgen in die Sitzung gegangen bin. Ich hoffe, daß sich in der Beamtenchaft kein Judas Ischariot findet, welcher der Volkvertretung in den Rücken fällt, um sich ein rotes Rödel zu verdienen. (Beifall.) Wir dürfen erwarten, daß nicht etwa innerhalb der Beamtenchaft selbst der Streit ausbricht, sondern daß man den Männern im Landtage Vertrauen entgegenbringt, und daß man diesen Männern ihre unendlich schwere Aufgabe nicht noch mehr erschwert. Die Gehaltsordnungsvorlage und die Beamtengefehrvorlage enthalten Bestimmungen, die ja in ihren gefährlichen Punkten sofort von der Gesamtheit erkannt worden sind. Wir freuen uns über jede Verbesserung, die wir wahrnehmen. Daß Verbesserungen stattgefunden haben, brauchen wir nicht mit besonderem Dank zu vermerken.

S. 21-23 u. S. 69-85. Später hat Konrad Lange, der rühmlichst bekannte Kunsthistoriker und Vorkämpfer der Universität Erlangen, die bewußte Selbsttäuschung als Kern des künstlerischen Genusses bezeichnet (Weipzig 1896 bei Zeit u. Ort). Um eine solche handelt es sich in der Tat, nur mit dem Vorbehalt, daß aus diesem Kern ein edlere Blüte erwächst, die wir noch kennen lernen werden. Denn die Kunst ist ein Spiel; ein Spiel der Erwachsenen, das sich in nichts unterscheidet von den Spielen der Kinder, als durch die Vollkommenheit seiner Ausführung (Schiller Karl Gröb.)

Die Vollkommenheit der Ausführung aber ist bedingt durch die Arbeitsteilung zwischen dem Künstler und den vielen, die das Kunstwerk nur anschauen und erleben sollen, d. h. dem Publikum. Die Vollkommenheit besteht also geradezu in der Auflösung des eigenen Kunstspiels von dem Erleben desselben, das heißt in der Objektivierung des Kunstwerks, wobei dem Betrachter das reine Anschauen und Mitleben übrig bleibt. Nur innerlich, in der bloßen Vorstellung, wirkt er bei dem Spiele noch mit, ganz der Führung des Künstlers anvertraut. Auf der schwankenden Breite der Grenze zwischen der Wirklichkeit des Künstlers und derjenigen der Gemeinlichen bewegt sich der Dilettantismus, kunstfördernd und kunstverderbend; das vollendete, wahre Kunstwerk ist völlig objektiviert. Aber die hohe Illusion des vollendeten Kunstwerks bedarf dann auch, als Gegengewicht, eines negativen Moments, um den subtilen Ausgleich der Kunstlebenskräfte zu gewährleisten, namentlich wenn sie, wie im Drama, zum Teil furchtbare sind. Darum, weil die Lust des Spiels hier im Mitleben kömerhaltiger Ereignisse besteht, gewährt die Tragödie den stärksten und tiefsten Ausgleich, besten der Mensch fähig ist. Eben deshalb ist sie aber auch keine Alltagslust und sollte es nicht sein. Und manchmal geht und dieses Spiel doch „über den Dack“ (K. Gröb.). Kein Kunstwerk fordert deshalb so sehr zur „Stillierung“ heraus, wie die Tragödie. Jedes Drama aber noch aus einem andern Grunde.

Wir hätten aber gerne gesehen, wenn nur Verbesserungen gekommen wären und nicht Verschlechterungen, für die jede Berechtigung fehlt. Das Gerichtsschreiberpersonal würde beispielsweise froh sein, wenn die ganze Vorlage abgelehnt werden würde, da der Erfolg der Vorlage für sie nur ein — Minus von 4 Mark jährlich bedeutet. Eine ganze Reihe von Beamten sind in eine niedrigere Klasse versetzt worden ohne jeden vernünftigen Grund. (Redner gibt hierfür eine ganze Reihe von Beispielen.) Damit ist für diese Beamten von vornherein, abgesehen von der doch auch in Frage kommenden Ehre, ein höchst materieller Nachteil verbunden. Es wird bedeutende Zulagen bedürfen, damit diese Beamten nicht nur an höherem Ansehen, sondern auch in materiellen Bezügen schlechter gestellt werden als es vorher der Fall war.

Vorher haben in die Gehaltsordnung wieder der Paragraph übernommen sehen, welcher der Regierung ermächtigt, ohne jedes disziplinäre Verfahren die Zulage der Beamten zu verkürzen oder ganz zu streichen. Es gibt im Landtag nur eine Stimme, welche hierfür eintritt, sonst erklären sich alle gegen dieses mittelalterliche Verfahren. Natürlich müssen der Regierung die nötigen Disziplinarmittel bleiben; es müssen aber auch den Beamten die nötigen Rechtsmittel an die Hand gegeben werden, um ihre Rechte zu verteidigen und ein objektives und unparteiisches Urteil herbeizuführen. Dabei darf der Aufklärer nicht die ausschlaggebende Rolle und Stimme ausüben. (Beifall.) Es muß auch gegen die §§ 16 und 17 der Gehaltsordnung energisch Stellung genommen werden, gegen die sog. Vetterlesparagraphen. (Beifall.) Wo sind denn die faulen und trüben Beamten, die ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht getan haben? Darauf gibt die Regierung keine Antwort. Trotzdem will man nun plötzlich die Beamten der verschiedenen Kategorien, wo man darauf hinwirkt, daß man möglichst einfach den Tarif gestaltet, noch mehr in zwei oder drei verschiedene Gruppen spalten, um in den Beamten ein überaus bedingungslos neugieriges Verlangen in den Händen zu haben. (Beifall.) Denn würde man freilich nicht mehr erleben, daß so viel Petitionen an den Landtag gelangen, sondern es würde dann jede Beamtenklasse im Schanden der anderen ihr Heil suchen. Auch die höheren Beamten werden keine Freude an einer derartigen Gestaltung der Gehaltsordnung haben. Deshalb leistet heute die ganze Beamtenchaft geschlossen Widerstand gegen ein solches System. Wenn man das Beamtengefehr in die Hand nimmt, so muß man sich wundern, daß abgesehen von einzelnen Verbesserungen Fortschritte irgend welcher bedeutenden Art nicht gemacht worden sind. Wir sehen eine große Reihe von Verschlechterungen, die unter tiefstem Bedauern hervorzuheben müssen; wir sehen, daß die Regierung, die schon vor 6 Jahren von der zweiten Kammer einstimmig aufgefodert worden ist, dafür zu sorgen, daß gegen keine Beamten, gegen welche nicht disziplinäre Maßregeln ergriffen worden sind, in anderer Weise vorgegangen wird, daß diese Regierung für sich in Anspruch nimmt, einen Beamten zu verurteilen unter Streichung der Zulage und Anwartschaften, ohne daß dieser gewahrt worden ist. Da könnte man einem Beamten das Leben zur Hölle machen. Ich möchte den mittleren und kleinen Beamten sehen, der innerhalb drei Jahren drei Anzüge leisten könnte, ohne sich in Schulden hängen zu müssen. Eine solche Bestimmung verrät den Geist, aus welchem heraus an die Beamtengefehrung herangegangen worden ist. Die Regierung will auch für sich das Recht stipulieren lassen, die Annahme von Dienstzulagen der Gemeindebeamten und Volksschullehrer u. v. von ihrer Genehmigung abhängig zu machen. Sie will auch stipulieren, daß jeder Beamte über 65 Jahre auf seinen Antrag oder auch gegen seinen Willen zur Ruhe gesetzt werden kann. Die Beamtenchaft hat alle Veranlassung, sich diese Wohlthat sehr genau anzusehen. Wieder wird die Beamtenchaft sich der Feindschaft einer ärztlichen Untersuchung auch in Zukunft unterziehen. Endlich vermitte ich in diesem Beamtengefehr eine ganze Reihe von Fortschritten, die wir seit Jahrzehnten und Tag verlangt haben. Man sollte endlich sich lebhaft auf die Disziplinargewalt beschränken. Wir sind auch der Ansicht, daß das Petitions- und Qualifikationsrecht der nicht unmittelbar zur Verwaltung gehörenden Beamten gesetzlich auf unantastbare Grundlage gestellt wird, sobald es nicht möglich sein kann, daß ein höherer Beamter in der ersten oder zweiten Kammer sein Mißfallen darüber äußert, daß die Beamten von ihren Petitions- und Qualifikationsrechten Gebrauch machen. Die letzte Instanz, der die Beamten zu dienen haben, sind nicht die Minister, nicht die Regierung, sondern das badische Volk, dem wir alle dienen. (Beifall.)

Landtagsabg. Müller nimmt als letzter Referent das Wort, wobei er u. a. Folgendes ausführt:

Die Zentrumspartei hat die Intelligenz der Mannheimer Beamtenchaft sehr niedrig eingeschätzt; hat doch eine Zeitung gesagt, es scheint nicht recht glaublich, daß die Beamten in

in seiner äußeren Erscheinung nämlich ist — erschrecken Sie nicht! — das Drama dem Banoptikum gleichartig, ja es geht sogar noch einen Schritt darüber hinaus. Es wird nämlich lebendig dargestellt, von wirklichen Menschen in einer täuschend natürlichen Umgebung. Diese Menschen stellen andere Menschen vor, als sich selber. Und das müssen wir ihnen glauben; dieser Illusion müssen wir uns hingeben, wenn das Kunstwerk zustande kommen soll. Wie weit die Schauspieler es uns glauben machen, das ist ein Maßstab für ihre Kunst. Ihre höchste Aufgabe ist die Mimik, die Darstellung von Gemütsbewegungen jener vorgestellten anderen Person durch ihre eigene, lebendige Gestalt. Hier scheint sich also nichts stillieren zu lassen. Dennoch, wir werden sehen. Sie reden aber auch, und diese Rede wenigstens ist von Alters her bis in die Neuzeit meist stilliert worden, „gebunden“ durch den bestimmten Rhythmus eines Verses, auch durch den Reim; sie wurde in verschiedenem Grade stilliert, je nach dem Ernst und der inneren Größe der Handlung, am strengsten und absteiften unter allen deutschen Versen wohl in der „Brant von Messina“. Beachtet man, wie dieses Zusammenwirken der positiven poetischen Leistung mit einer negativ wirkenden Form von Anfang an bis heute statthat, so wird es ganz deutlich, daß die Stillierung von Natur aus zum künstlerischen Schaffen gehört. Diese Form aber konnte noch überboten werden von der Musik (abgesehen von ihrer eigenen positiven Leistung), an deren Ernst das Bild nur durch die Musik eines Mozart, Beethoven und endlich Richard Wagner. Alle diese Kunstformen der Rede sind negative Momente, denn in Wirklichkeit spricht kein Mensch in Versen oder sagt. Sie sind Stillierungen, weil sie die Rede an ein ihr von Natur aus fremdes Formschema knüpfen. Eine Stillierung der äußeren Erscheinung des Dramas aber kann sich möglicherweise erstrecken auf das Kostüm der Darsteller und auf die sie umgebende Verhältnisse — wenn diese letztere dargestellt wird. Und damit haben wir den eigentlichen Zielpunkt unserer Untersuchung berührt. Um ganz fog-

Massen den Sirenenklängen der Liberalen zur heutigen Versammlung folgen würden. Wenn wir jetzt in diesem Stadium der parlamentarischen Verhandlung in die weitestgehende Öffentlichkeit treten und unsere Mitbürger zur Versammlung einladen, so geschieht es nicht, um partipolitische Zwecke zu verfolgen, sondern es geschieht aus ganz einfachen und nabelogenden Gründen, nämlich gerade die unmittelbare beteiligten Kreise über die Materie zu belehren, wie auch aus ihnen heraus ein hochverständiges Urteil über die Richtlinien zu bekommen, in welchen sich die parlamentarische Behandlung der Vorlagen bewegen sollte. Wenn man der Regierung den Vorwurf macht, daß sie die Materie bearbeitet hat, ohne die Beamten zur Mitarbeit heranzuziehen, so verleihe ich nicht, wenn das Zentrum den Vorwurf macht, daß wir die Beamten zur Mitarbeit in diesem Augenblick heranzuziehen. Wir wollen dem Finanzminister Donnell keineswegs ein Bein stellen; wir werden nicht Ministerkürzer treiben; nein, wenn der Minister das so freilich gegebene Versprechen auf Vervollständigung der Beamten hält, so werden wir uns auch mit Finanzminister Donnell sehr gut vertragen. Sollte er aber einen anderen Weg wandeln, dann werden wir ihm schärfste Opposition machen, nicht ihm als Person, sondern ihm als System. Es ist unklar, daß der Finanzminister bereits schiefgelegt hat, und wir haben ja Beweise dafür, daß der Finanzminister schon sehr oft von einem Standpunkt auf einen direkt entgegengesetzten Standpunkt gelangt sind. (Heiterkeit.)

Wir sind ebenso sehr für die Einreichung der Lehrer in den Gehaltsrang als wir auch andererseits den Eisenbahnarbeitern und dem Eisenbahnpersonal bezüglich der Regelung ihrer Ruhestandsverhältnisse gedenken. Wir werden bei der Revision des Gehaltsartikels nicht allein auf die Vervollständigung unserer Beamtenchaft unser Augenmerk richten, sondern wir müssen den Schwerpunkt darauf legen, daß die Rechtsstellung unserer Beamten besser wird. Das ist ein außerordentlich wichtiger Gesichtspunkt. Wir haben nur mit Staatsbeamten und nicht mit Regierungsbeamten zu tun; die Regierung hat auf diese Beamte keinen weiteren Anspruch, als daß sie in ihrem Dienst ihre Pflicht tun; die Regierung hat aber kein Herrschaftsrecht über die Beamten. In der Betätigung der Staatsbürgerlichen Rechte ist jeder Beamte in derselben Freiheit zu belassen, die jeder andere Bürger kraft der Verfassung hat. Auch die Verwaltungsbeamten nehmen ich nicht an. Man kann von Regierungsbeamten nur in dem Sinne sprechen wie man von Justizbeamten spricht: sie gehören zu einem bestimmten Ressort. Auf keinen Fall sehen sie, was die Staatsbürgerlichen Rechte betrifft, in einem Abhängigkeitsverhältnis der Regierung. Wir müssen verlangen, daß dieser Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt wird in Hinsicht auf gewisse Vorkommnisse, besonders im Falle Schältele. Wenn ein Staatsbeamter als Staatsbürger irgendwelche politische Ueberzeugung hat, so muß er nicht nur das Recht haben, seiner Ueberzeugung nach zu wählen, sondern auch seiner Ueberzeugung jederzeit Ausdruck zu geben. Tut er das mit Mitteln, die zu Beschwerden Anlaß geben, nun so kann die Regierung zugreifen. Wenn irgend ein Beamter sozialdemokratische Ueberzeugung hat, und er betätigt sie in schädlichen Formen, so geht das keine Regierung etwas an. Wenn in gewissen Dingen eine Partei besonders gefährlich taxiert wird, ja nicht es denn eine Institution des Staates, die dem Flusse der Entwicklung entzogen werden kann. Ist etwa nur die Monarchie die einzige Grundbesitz unsere Verfassung? Die wichtigste Grundlage ist die unbedingte Denk- und Gewissensfreiheit lediglich natürlich in den Schranken der bestehenden Gesetze, ist die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehrer. Ist denn nicht auch das Zentrum recht gefährlich, daß gegen diese Grundbesitz der Verfassung arbeitet?

Redner spricht sich dann gegen den Paragr. 101 des Beamtengefehrs aus. Ich mache dem Beamtengefehr nicht nur den Vorwurf, daß ihm in wesentlichen Punkten die Sicherung der Rechtsstellung unserer Beamten fehlt, sondern daß auch gewisse Fragen der Befreiung aus den Händen genommen werden sollen und der Regierung, der Volksgesetzgebung übergeben werden. Wir wollen dafür sorgen, daß in wichtigen Fragen die Stellung der Beamten durch das Gesetz festgelegt wird, daß der Beamte nicht mehr sich in unbedingter Abhängigkeit von der Regierung befindet. Ich bin ein grundsätzlicher Gegner der Unterscheidung zwischen oberen, mittleren und unteren Beamten, und daß diese Unterscheidung gesetzlich normiert und vermerkt werden soll. Es würde das dazu führen, daß die Beamten in einer ebenen Gehaltsklasse, auch wenn sie junge Männer sind, sich über die ältesten Beamten der unteren Klasse emporheben. Ich bin dagegen, daß man die Konsequenzen an wissenschaftliche Vorbildung knüpft, die man heute an sie knüpft. Wenn die Regierung Wert darauf legt, hier eine Unterscheidung zu machen, so sollte sie wenigstens eine gleiche Entlohnung festsetzen lassen bei gleichen Leistungen und Diensten. (Beifall.) Zu gering ist die Erhöhung der Gehälter. Das Gesetz

ländig hierüber zu urteilen müssen wir jedoch noch einmal zurückgreifen.

Wir bezeichnen eine „bewußte Selbsttäuschung“ als den Kern des Kunstgenusses mit dem Vorbehalt, daß aus ihm eine edlere Blüte sich entfalten solle, als die getreue Nachahmung des Naturgegenstandes in seiner äußeren Erscheinung. Diese Blüte erwächst. Die Absicht auf Selbsttäuschung führt nämlich ganz von selbst zu der Erkenntnis, daß es dabei doch nur auf das Wesentliche des Gegenstandes ankommt. Durch einen von vornherein in uns allen veranlagten zügigen Scheidungsprozess wird das Wesentliche eines jeden Gegenstands unserer Vorstellung von dem ihm Unwesentlichen getrennt, und nun verlangen wir, daß jenes Wesentliche das eigentliche Ziel der Darstellung bilden, das Unwesentliche aber zurücktreten oder ganz verschwinden solle. So erwächst aus dem Kunstprinzip das „Naturalismus“, das nur die äußere Erscheinung in ihrem Umfange zum Gegenstand der Darstellung macht, dasjenige das „Realismus“, das auf den Inhalt des Gegenstands ansetzt, und hier erhebt die Absicht auf Selbsttäuschung naturgemäß alsbald den Anspruch, daß das Wesentliche des Gegenstands so kraftvoll und deutlich vorgestellt werde, wie es nur irgend möglich ist. Für diese wahrste Vorstellung des Gegenstands unter Zurückdrängung des weniger Wesentlichen je nach dem Grade seiner Bedeutung besitzen wir den kurz zusammenfassenden Ausdruck „Idee“. Der damit verbundene Begriff wird falsch, wenn wir ihn aus dem Gegenstand hinausverlegen, indem wir damit etwas ein höheres Ziel seiner Entwicklung bezeichnen (sogenannte „platonische Idee“); er ist richtig, wenn wir die allerwahrste Vorstellung des gegebenen Gegenstands darunter verstehen („konkrete Idee“). Man bezeichnet die Kunsttendenzen, die solche Schöpfungen verlangt, auch wohl als „Realismus“ im Gegensatz zu jenen mißverstandenen Idealismus, der die Forderung des „Idealismus“, des „Idealismus“, erhebt. Sein Erfolg ist alles und weiter nichts. Auf dem Boden des Realismus aber haben alle wahrhaft großen

hat gewiß einige Verbesserungen; aber diese Gehaltsordnung ist keine Gehaltsordnung, sondern eher eine Gehaltsunordnung. (Beifall.) Lassen Sie sich nicht durch die Zahlen des Finanzministers irre machen, durch die Zahlen des Gehaltsaufwandes. Sehr zu Unrecht wird so großes Gewicht auf den Höchstgehalt gelegt; allein was nützt der Höchstgehalt im Tarif, wenn die Beamten gornicht in den Gehalt des Gehalt kommen. (Sehr richtig!) Die Erhöhung des Ruhegehalts und Witwengehalts muß unbedingt eintreten. Es ist zwar auch hier eine Besserung eingetreten, aber im Effekt kommt sie nur den oberen Beamten zugute. Ich habe das Gefühl, als ob das Fortschreiten des finanziellen Effekts nicht durchaus vom begründeten Standpunkt der Finanzen des Staates geschieht, sondern daß es dazu dienen soll, um die Sympathien der übrigen Bevölkerung für die Gehaltssteigerungen abzuwehren. Gewiß muß man auf die Finanzen des Staates Rücksicht nehmen; allein die Regierung hat keine Veranlassung, auf diesen Gesichtspunkt besonderen Nachdruck zu verlegen. Vom Standpunkt eines richtig verstandenen Patriotismus muß die ganze Sache behandelt werden. Die Verteuerung der Lebensmittel ist doch auch auf das Verschulden der Regierung zurückzuführen; das muß einmal mit aller Rücksichtslosigkeit gesagt werden. Die Beamten haben schon vom Standpunkt ihrer wirtschaftlichen Interessen aus alle Veranlassung, sich mit den wirtschaftlichen Fragen mehr zu beschäftigen als bisher. Ich möchte schließen mit dem Ruf: Berechnen Sie nicht; es wird auch die Stunde kommen, in der das theoretische Wohlwollen in praktisches Wohlsein umgewandelt wird. (Starker, lebhafter Beifall.)

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Oh. Karlsruhe, 22. Febr.

Der fünfte Tag der Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern und noch kein Ende! Mit einem wohlgefügigen Gieranz, den der Abg. Preitner (Str.) dem Minister des Innern vortrug, begann die Sitzung, mit einem kräftigen Seitenhieb auf denselben Minister, den der Abg. Obkircher (nat.) applizierte schloß sie. Damit die Dinge aber nicht verwechselt werden, sei festgestellt, daß Minister von Bodman Mitglied der nationalliberalen Partei ist und nicht etwa des Zentrums, und daß Bodman's Kandidatur von 1903 nicht etwa gegen die Nationalliberalen ihre Spitze kehrte, sondern gegen das Zentrum und seinen Kandidaten, den Finanzrat Hug. Weil Herr von Bodman die gleichen Anschauungen gegenüber der Sozialdemokratie beibehält wie sie 1903 noch „unbedingt erforderlich“ waren für einen nationalen Liberalen, ist er bei der nationalliberalen Fraktion des Landtages in Ungnade gefallen. Herr Obkircher hatte in seiner Rede eine Reihe bitter Pfeile zugeschnitten, die dem neuen Minister des Innern galten. Vor allen Dingen aber meinte er, seien akademische Erörterungen über die Sozialdemokratie völlig deplaziert. Nun gegenwärtig darf ein Minister sich nur in akademische Erörterungen über das Zentrum einlassen, dann ist keine Ministerrede lang genug. Die Sozialdemokratie aber ist völlig harmlos. Trotz der Taktlosigkeit, die sie sich beim Tode unseres ehrwürdigen Großherzogs zu schulden kommen ließ, trotz der Verherrlichung von Königsmord und Revolution in Wort und Schrift. Es ist völlig harmlos, wenn der Abg. Kolb der russischen Revolution Lobeshymnen schreibt und der blutigen Maza seine Reverenz macht, die vor Kurzem die Liberalen die Schutzhüter der Reaktion benannte; es ist völlig harmlos, wenn der Abg. Sed im Lande herumreißt und die badische Militärrivolte von 1849 verherrlicht und nebenbei für das Organ Wehrings artifizell, dasselbe Organ, welches von der Ermordung des Königs von Portugal als von einer Einrichtung eines Gottesgnädigen und allerhöchsten Ferkumpens spricht; es ist völlig harmlos, wenn der Abg. Franz in Versammlungen den russischen Bombenverferer und Meuchelmörder die Sympathien des deutschen Arbeiterstandes ausdrückt und die Jungmannschaft Deutschlands in Wort und Schrift zu antimilitarischen Demonstrationen aufreizt!

Der Abg. Preitner (Str.) legte dar, was ihm an den Ausführungen des Ministers sympathisch war und was nicht. Das „politische Eramen“ der Verwaltungsbeamten behagt ihm durchaus nicht, und die Lebensfähigkeit des „Waldmichel“ macht ihm argenummer. Wiederte Wünsche ein Abgeordneter vortragen muß, um seine Wähler zu befriedigen, zeigte der Abg. Schmitt (Str.). Er sprach über die Ausnützung der Wasserkräfte des Nurgtales, die Handhabung der neuen Landesbauordnung, das Beerbigungswesen, die Zigeunerplage, das Automobilwesen, die Sonntagruhe, die Wünsche der Schutzmännschaft, die Kirchweihen, die Kriminalität der Jugendlichen, die Prostitution und über die Fürsorgevereine. In dieser endlosen Reihe von Wünschen

Künstler aller Zeiten und Völker gefunden und geschaffen; diejenigen nämlich, die es dauernd geblieben sind. Die Leistungen des Naturalismus können hochachtbar sein und hohes Vergnügen schaffen; neben denjenigen des Realismus jedoch bilden sie eine Kunstgattung zweiten Ranges. Das Prinzip des Realismus, oder jetzt richtiger gesagt, das Kunstgesetz des Realismus, hat allgemeine Geltung und gibt den Maßstab ab für die Beurteilung aller Kunstleistungen jeder Art. Diese und die folgenden Erörterungen pflegen wir natürlich nicht für die Künstler. Ihnen ist die allgemeine Bahn ihrer genialen Instinkte folgen sollen; denn das Kunstgenie ist wahrhaft groß nur unter der Bedingung, daß es die echten Gesetze des Kunstschaffens schon in sich trägt. Auch nicht für Regisseure und Bühnenleiter; denn die wissen das alles natürlich schon, oder wir müssen dies wenigstens voraussetzen. Sondern nur für uns selber. Denn wir, das Publikum, wollen ja mitspielen beim Spiel des Theaters; wenn auch nur rezeptiv (empfangend), als Zuschauer, jedoch immer noch aktiv tätig, nämlich innerlich tätig, indem wir das Spiel mitmachen, miterleben wollen, und daher innerlich selbst nachahmen müssen. Und falls man bei einem Spiel mitspielen will, dann muß man die Spielregeln kennen. Wenn dies aber schon gilt vom Staffspiel — es gibt auch da bloße Zuschauer, man nennt sie „Kibitze“ — und sie dürfen nicht hineinreden, ganz wie die Zuschauer im Theater — oder vom Krodenspiel, so sogar vom Roulettepiel, umwieviel mehr muß es gelten von dem ehlen Spiele der Kunst des Theaters! Den eigentlichen Spielregeln wollen wir uns nun zuwenden, nachdem wir bis jetzt nur Voraussetzungen besprochen, Begriffe gegeben haben,

und Beschwerde fügte der Abg. Schmitt (Str.) noch den Schmutz aus den Schaufenstern und kinematographischen Aufnahmen, sodas es dem Zentrum an nichts mehr gebrach. Vornehmlich Wünsche aus ihren Wahlkreisen vertraten auch die Abgg. Prodmann (nat.) und Sibbert (nat.). Vom Abg. Obkircher wurde eine weitere Vermehrung des elatmäßigen Personals verlangt. Er ging dann auf die Frage einer Organisationsänderung unserer Verwaltung ein und vertrat hierbei die Forderung nach Vereinfachung einer Reihe von Mittelstellen. Daß in Baden zu viel geschrieben und zuviel gestraft wird, ist auch seine Meinung. Eine alte Verordnung über die Versendung von Reichsbindstoffen gab dem Redner den willkommenen Anlaß auf einen anderen Bindstoff überzugehen, die Gefahr der Sozialdemokratie. Er opponierte dem Minister in scharfer Weise und erklärte, daß mit derartigen Erörterungen nur die Debatte in die Länge gezogen würde. Schließlich wahrte er noch mit Entschiedenheit den Verwaltungsbeamten das Recht, politisch tätig zu sein, und das auch zu Wahlzeiten und in ihren Bezirken. In der nächsten Sitzung am Montag wird zunächst die Nachwahl in Schopfheim geprüft werden, worauf die Debatte über das Ministerium des Innern fortgesetzt wird.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 24. Februar 1908.

Der Bloß im Reichstag.

Die Nationalliberale Landespartei in Bayern rechts des Rheins veröffentlicht in ihrem Korrespondenzorgan eine Kundgebung für die Bloßpolitik, aus der folgende Sätze hervorgehoben seien: Der Bloß, d. h. die Vereinigung der liberalen und konservativen Parteigruppen gegenüber dem Zentrum und der Sozialdemokratie im Reichstag, ist entstanden im Anschluß an die Reichstagsauflösung am 13. Dezember 1906. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse hat ihn vorbereitet: die übermäßigen und übermäßigen Machtanprüche des Zentrums und seine Unzuverlässigkeit in nationalen Fragen und die antideutsche Haltung der Sozialdemokratie, die alles in den Rot zu ziehen wagt, was unserem Werte wert und heilig ist. Das Bedürfnis nach einer verlässigen nationalen Mehrheit hat ihn schließlich ins Leben treten lassen. Während der Reichstagswahlen 1907, die einen glänzenden Sieg des deutschen Bürgertums über die Sozialdemokratie bedeuteten, ist er inaugurirt worden. Gewiß bietet die „liberal-konservative Paarung“ mancherlei Schwierigkeiten. Keine derartige Koalition ist lebensfähig, wenn nicht auf beiden Seiten der gute Wille besteht, gelegentlich wohl auch ein Opfer zu bringen. Opfer werden naturgemäß immer schmerzlich empfunden. Aber von keiner der verbündeten Parteien wird ein Opfer der Ueberzeugung gefordert. Die Aufgabe ist die, mit den eigenen Ansprüchen dasjenige Maß einzuhalten, das sie nicht in Widerspruch kommen läßt mit der Ueberzeugung der anderen Partei. Dies gilt selbstverständlich ebenso für die Konservativen wie für die Liberalen. Es wird ferner mit Takt und vornehmer Zurückhaltung alles zu vermeiden sein, was als Probatation der Verbündeten aufgefaßt werden müßte. Es läßt sich das alles wohl vereinigen mit vollster Prinzipientreue. Ohne Kompromisse ist eine fruchtbare Politik überhaupt unmöglich; das Lebenselement des Bloßs wird aber immer der Kompromiß sein. Für gewisse Fragen wird und kann der Bloß recht wohl ausgeschaltet werden und jede Partei ihre eigenen Wege gehen, wenn man sich dabei nur immer bemüht bleibt, daß man den Weg zu einem ehrlichen Zusammengehen in den wichtigsten das Reich und seine Machtstellung betreffenden Fragen nicht durch unnötige Schärfe in der Polemik sich verstopfen darf. Die Hauptsache ist und bleibt, daß der Bloß einig und geschlossen ist, wo es sich um nationale Fragen handelt, und zwar nicht nur um solche der äußeren, sondern auch der inneren Politik. Zu den ersteren gehört die Erhaltung der Wehrkraft des Reiches zu Lande und zu Wasser, zu den brennendsten Fragen der nationalen inneren Politik die Reform der Finanzen des Reiches. In solchen nationalen Fragen kann jede der einzelnen Gruppen im Bloß den Beweis dafür ablegen, wie weit sie die Pächigkeit hat, die Interessen des Vaterlandes über die der Partei zu stellen. Wir begrüßen die Einigung der liberalen und konservativen Parteigruppen zu einer nationalen Mehrheit mit Genugtuung, wir werden festhalten am Bloß und zu seiner Stärkung nach Kräften beizutragen suchen, und wir hoffen, daß er sich als dauernd lebensfähig erweist im Interesse unseres Vaterlandes. Die Sprengung des Bloßs bedeutet nichts anderes als die Wiederherstellung der unerträglichen Zentrumsvorherrschaft, unter der das Reich und wir alle vor dem 13. Dezember 1906 gelitten.

ohne die man jene nicht recht verstehen kann. Diese Spielregeln sollten und eigentlich schon in der Schule richtig gelehrt werden, weil ihr die Erziehung zu allem wohlthätigen Denken, die Entwicklung eines gesunden Verstandes, der Schenbüchse aber die höchste Kultur des Menschen anvertraut ist. Ich glaube jedoch, ganz richtig geschieht dies immer noch nicht. Wenigstens höre ich, daß man dort immer noch die dramatischen Kunstwerke mehr literarisch zu analysieren und zu kritisieren, als sie künstlerisch zu genießen lehrt. Was denn schuld daran sein mag, daß wir in Deutschland die Kunstwerke überhaupt mehr zu kritisieren, als uns ihnen hinzugeben pflegen; eine äble Gewohnheit! Wir sind scheinbar von unserm Gegenstande abgeschweift. Denn wir handeln ja von der Illusion der Schaubühne, genauer gesprochen, von der Illusion der Verlässlichkeit auf der Schaubühne, d. h. also nur von der Herstellung eines die Naturerscheinung möglichst vollständig und naturalistisch wiedergebenden Bühnenbildes. Außer mit dem Prinzip des Naturalismus scheinen wir es daher nur noch zu tun zu haben mit der Frage der Stillierung. Allein schon der Umstand, daß das Wort „Idealisierung“ fälschlich gebraucht wird, um eine Stillierung zu bezeichnen, wird uns beweisen, daß diese Erörterung nicht überflüssig war. Wir werden ferner feststellen, daß wir uns auch über den Unterschied der Bezirke des Naturalismus und des Realismus durchaus klar werden müßten, wenn wir die Frage beantworten wollen, welche Bedeutung die Illusion der Verlässlichkeit für das Drama habe: ob eine hoch naturalistische, oder ob auch eine in das Wesen seines Gegenstands eingreifende, also realistische Bedeutung, und eventuell wann es diese habe.

Bayerische und Pfälzische Politik.

* Neustadt, 23. Febr. In Saale von Böckler fand heute nachmittag eine Delegiertenversammlung der pfälzischen Eisenbahnen aller Sparten statt, um die größtenteils schon schriftlich niedergelegten Wünsche zur Verstaatlichung der pfälzischen Eisenbahnen den Landtagsabgeordneten der Pfalz mündlich vorzutragen und zu begründen. Von den pfälzischen Landtagsabgeordneten, die sämtlich eingeladen wurden, waren erschienen die Herren Puhl, Abrecht, Buttman, Verdel, Gieshen, Kleemann, Gebhard, Mattil, Bühler, Ehrhardt, Huber, Körner und Klement. Den Vorsitz führte Herr Bahnverwalter Häußer aus Speyer, der die Anwesenden begrüßte und dann die Vertreter der einzelnen Verbände der Eisenbahnen zum Wort aufrief, nachdem er mitgeteilt hatte, daß die Abg. Dr. Hammer Schmidt, Cronauer, Jäger, Mohla und Ohligmacher ihr Nichterscheinen entschuldigt hätten. Der Reihe nach kamen nun die Vertreter der folgenden Organisationen zu Wort, für die eine Redezeit von 15 Minuten festgesetzt wurde: Bayerischer Eisenbahnerverband, Süddeutsche E.-A., Trientischer E.-A., Vereine der Lokomotivführer, der Geizer, Zugführer, Schaffner, Wegewärter, des Zeichnerverbandes und des Verbandes pfälzischer Eisenbahnbeamten. Alle Redner waren darin einig, daß die Bedingungen, unter denen die pfälzischen Bahnbeamten und Bediensteten vom bayerischen Staate nach der Vorlage übernommen werden sollen, sehr vieles zu wünschen übrig lassen. In zahlreichen Beispielen wurde nachgewiesen, daß die Löhne, Gehalt- und Vorrückungsverhältnisse nach der Uebernahme zumteil wesentlich schlechter sind als unter der Privatgesellschaft. Lange Jahre seien besonders die niederen und mittleren Angestellten und Arbeiter mit ihren Wünschen auf die baldige Uebernahme der Pfälzischen Bahn auf den Staat vertröstet worden, nun aber stelle sich statt einer Besserung eine Verschlechterung heraus. Besonders Denkschriften, die den Abgeordneten gedruckt vorgelegt wurden, hatten der pfälzische Bezirk des Verbandes süddeutscher Eisenbahner und der Verband pfälzischer Eisenbahnbeamten ausgearbeitet. Nachdem alle Vertreter sich geäußert hatten, trat eine Pause ein, nach welcher zunächst Abg. Ehrhardt das Wort erhielt. Redner ist der Ansicht, die heutige Versammlung entspringe einer guten Idee, zumal alle Sparten in voller Einmütigkeit zusammenwirkten, und werde wohl auch an maßgebender Stelle einen guten Eindruck machen. Diese Einigkeit solle bis zum Ende gewahrt werden, die pfälzischen Abgeordneten würden die vorgebrachten gerechten Wünsche in jeder Hinsicht vertreten, man dürfe indessen ihren Einfluß im Landtage nicht überschätzen. Dem schlossen sich die Abgg. Dr. Lehmann und Verdel an, während Abg. Gieshen empfahl, die einzelnen Sparten, soweit sie es nicht schon getan, sollten ihre besonderen Wünsche in Form von Petitionen an den Landtag gelangen lassen. Auch werde es gut sein, wenn eine Abordnung an den Verkehrsminister, den Referenten und den Korreferenten des Abgeordnetenhauses zustande kommen. Der Vorsitzende sprach den erfahrenen Abgeordneten seinen Dank aus und versicherte, daß alles geschehen solle, um eine Einigkeit sämtlicher Beteiligten bis zur völligen Erledigung der Angelegenheit zu erhalten. Die Versammlung war von etwa 200 Personen besucht und nahm einen sehr anregenden Verlauf.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 24. Februar 1908.

Aus der Stadtratsitzung vom 20. Februar 1908.

Herr Geh. Kommerzienrat Karl Eckhard, der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Gr. Instituts hier, der mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter und schwankenden Gesundheitsverhältnisse bereits in früheren Jahren wiederholt die Absicht des Rücktritts aus diesem Amte kund gegeben hatte und nur auf besonderes Ansuchen jeweils wieder geblieben war, hat nunmehr aus den angegebenen Gründen seinen endgiltigen Entschluß zum Abscheiden aus erwähnitem Kollegium mitgeteilt. Der Stadtrat spricht aus diesem Anlaß Herrn Geheimrat Eckhard unter lebhaftem Bedauern des dem Verwaltungsrate entstehenden Verlustes für die der Anstalt in mehr als 30jähriger Tätigkeit geleisteten opferwilligen und segensreichen Dienste den wärmsten Dank aus und wählt für die restliche Amtsperiode des Genannten Herrn Kommerzienrat Wilhelm Zeiler zum Mitgliede des Verwaltungsrates. Die vier anlässlich der Feier des Stadtjubiläums im vorigen Jahre ernannten Ehrenbürger: 1) Minister a. D. Eisenlohr in Baden-Baden, 2) Geh. Kommerzienrat Karl Badenburger hier, 3) Major a. D. Max Seubert hier, 4) Universitätsprofessor Wilhelm Buntz in Leipzig, denen in den jüngsten Tagen die künstlerisch ausgestattete Ehrenbürgerurkunden überhandt wurden, haben ihren warmen Dank ausgesprochen. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der seitens der Familie eingelaufenen Nachricht über das am 18. ds. Mtz. in Konstanz erfolgte Hinscheiden des Herrn Ingenieurs August Bernab, der dem Kollegium von 1893-1896 als pflichttreues Mitglied angehörte, und ehrt das Gedächtnis des Toten, dem der Oberbürgermeister einen warmen Nachruf widmet, durch Erheben von den Sitzen. Von den Entschlüssen der Gr. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen auf die Vorstellungen der Stadterwaltung hinsichtlich der Einlegung eines weiteren Schnellzugsbores auf der Straße (Scharbrücken-Mannheim-Würzburg) sowie inbezug auf die Leitung des zur Einführung in Aussicht stehenden Mlog-Expreszuges Hamburg-Bremen-Genua über Mannheim wird Kenntnis genommen. Weiden Gesuchen kann, wie von der Generaldirektion näher dargelegt wird, nicht entsprochen werden. Wegen Genehmigung eines Kalesens von 7 Mill. Mark soll Vorlage an den Bürgerausschuß und die Staatsbehörde erfolgen. Verschiedene Bürgerausschuhvorlagen werden genehmigt und die Referenten hierzu ernannt. Für eine eingehende Beschäftigung der 2. Redarbrücke durch den Stadtrat und Bürgerausschuß wird nach völliger Fertigstellung derselben ein noch zu bestimmender Tag gegen die zweite Hälfte des Monats März in Aussicht genommen. Die Versteigerung von 9 Bauplätzen im Altkirch Stadtbl. (Kollstraße und Solfenstraße) vom 29. Januar 1908 mit einem Gesamterlös von 351.013,11 Mark wird genehmigt

Gr. Notariat VI wird ersucht, die Aufschlagserteilung zu beur-

Teufel vom Tiefbauamt bearbeitete Projekt über Herstellung von Straßen im südlichen Stadteil (Ausstellungs-

Auf Ansuchen des Feuerlöschvereins Großen Karnevalsgesellschaft wird wieder 1) zur Aufstellung des Modellzuges der Wehlpfad überm

Städtische Lokale werden zur Vermählung überlassen: 1) dem Verein junger Musikfreunde die Aula des Realgymnasiums; 2) dem Oberamt des Mathiasloos zur Veranstaltung eines Vor-

Übertragen werden: 1) Die Modellarbeiten für den Stadtratsoal im Rathaus dem Bildhauer Hermann Taglang hier, 2) die Zimmerarbeiten im Stadtratsoale der Firma H.

Zur Kenntnis gebracht wird eine Zusammenstellung des Tiefbauamts Ner die im Jahre 1907 durch Hunderte verursachten Beschädigungen der städt. Anlagen.

Nach Mitteilung der Gr. Staatsanwaltschaft wurde der Arbeiterbeschäftigung haben sich bis einschließl. 8. Februar 1. d. M. vornehmlich 625 Mann; hiervon entsprachen den aufgestellten Bedingungen nicht 170 Mann, jedoch eingestellt werden können 465 Mann. Davon erhielten Arbeitslosen 449 Mann, von denen aber nur 312 Mann die Arbeit angetreten haben. Von diesen sind bereits wieder aus-

Dauer-Fremdenziehung des „Feuerlöschvereins“.

Am 1. d. M. wurde der Gr. Staatsanwaltschaft wurde der Arbeiterbeschäftigung haben sich bis einschließl. 8. Februar 1. d. M. vornehmlich 625 Mann; hiervon entsprachen den aufgestellten Bedingungen nicht 170 Mann, jedoch eingestellt werden können 465 Mann. Davon erhielten Arbeitslosen 449 Mann, von denen aber nur 312 Mann die Arbeit angetreten haben. Von diesen sind bereits wieder aus-

Der Herr Reich, der Gr. Staatsanwaltschaft wurde der Arbeiterbeschäftigung haben sich bis einschließl. 8. Februar 1. d. M. vornehmlich 625 Mann; hiervon entsprachen den aufgestellten Bedingungen nicht 170 Mann, jedoch eingestellt werden können 465 Mann. Davon erhielten Arbeitslosen 449 Mann, von denen aber nur 312 Mann die Arbeit angetreten haben. Von diesen sind bereits wieder aus-

Der Herr Reich, der Gr. Staatsanwaltschaft wurde der Arbeiterbeschäftigung haben sich bis einschließl. 8. Februar 1. d. M. vornehmlich 625 Mann; hiervon entsprachen den aufgestellten Bedingungen nicht 170 Mann, jedoch eingestellt werden können 465 Mann. Davon erhielten Arbeitslosen 449 Mann, von denen aber nur 312 Mann die Arbeit angetreten haben. Von diesen sind bereits wieder aus-

gitarre. Von der Gondel war nichts zu sehen. Die sollte erst später zum Vorschein kommen. Zur Rechten der Wollenberge, aber denen das Lustschiff schwebte, sah auf einem Baum die ein mächtiger Ast, aber dem ein ebenso mächtiges Regenloch baumelte. Das Ganze stellte auch ein Lustschiff, aber ein mehr vorfantastisches, das und nahm im Verlaufe der Sitzung in seiner Eigenheit als Wüste die verschiedenen Rechner und Rechnerinnen, u. a. keinen geringeren, als unseren Oberbürgermeister, auf. Neben dem Ast sahen zwei schwarze Raben, die, wenn eine Pointe des Vortragenden recht zündend war, ihre Augen aufleuchteten ließen. Das sah immer so ulkig aus, daß man hell aufschrien mußte. Na, überhaupt, ich habe wieder gelacht, daß ich Seitenstechen bekommen habe und das ist doch die Hauptsache, daß Lachen, damit Du mich nicht falsch verstehst. Meinohüte ist vergessen, den Mond und die Sonne zu erwähnen, die auf den Wollenbergen zu beiden Seiten der Nationaltheatronten und ihrem Aussehen noch zu schließen recht lächelnd um. Um die Illusion vollkommen zu machen, hatte Herr Blätter die Stirnwand des Podiums und die beiden Seiten, an denen sich die bekannten roten Logen befinden, in ein leuchtend blaues Firmament verwandelt, in dem gewaltige Kometen ihre Bahnen zogen und die verschiedenen Sternensysteme abzogen. Das Alles war so überaus wirkungsvoll von Herrn Theatermaler Lützenau gemalt, daß man wirklich glauben konnte, in „höheren Regionen“ zu schweben.

Auf einmal tauchte in der Wüste eine Gestalt in Automobilmühe und langem Gummimantel auf. Rote einmal, wer es war? Der „alte Kongressklub“, Herr Hofkapellmeister Ködert, der sich so voriges Jahr mit seinem köstlichen Humor bei dem Alterskongress in Dein Herz geschmeichelt hat. Na, Du weißt ja, wie er tun kann. Man hätte glauben können, er wolle sich aus lauter Verwirrung aus dem Korde stürzen. Gänderingend teilte er mit, daß er berührt habe, die Damenstimmung wie alljährlich zu höherem Range zu bringen. Deshalb sei mit dem Efferrat ein Ausflug mit dem Ballon „Feuerlösch“ unternommen worden. Aber weiß der Teufel, was passiert ist. Nebenbei seien die Kerle zu schwer, wenn er bringe die Gondel nicht aus den Wolken heraus. Der ganz erschütterte Herr rief schließlich in seiner Not nach dem Vorgesetzten der Prinzengarde, die aber vorläufig auch weiter nichts konnten, als die Köpfe zu zucken. Inzwischen jagten die Stuttgarter Wähler und die Heidelberger, die die von meiner vorjährigen Schilderung noch in Erinnerung sein müssen, unter den Klängen des Marschallensymphonie in den Saal und nahmen an der Ehrentafel Platz. Dann ließ sich der Vergnügungsbüro wieder vernehmen. Er bemerkte, ihm sei jetzt ein gewisser Gedanke gekommen. Er habe gehört, daß man durch das Jagen. Wetterschießen die Wollensmassen teilen könne. Vielleicht könne das die Prinzengarde besorgen. Sofort gibt Oberst Holz die nötigen Kommandos. Die Prinzengarde legt an, eine Salve fracht, die Wölfe teilen sich und der Efferrat präsentiert sich in der Gondel. Das war ein Jubel, als die bekannten Elf auf einmal auf so originelle Art auf der Bühne erschienen. Und wie nützlich haben die Herren Räte aus. Sie hatten nämlich alle ihren Kopf durch einen goldenen Stern gesteckt und zwar so, daß die Köpfe ihr Gesicht strahlenförmig umgaben. Das sah wirklich pupig aus. Wie Vollmond glänzte sein letztes Gesicht! konnte man bei verschiedenen Jagen.

Der Präsident, Herr Weinreich, dem kein Stern besonders gut zu Gesicht stand, nahm, als sich die Begeisterung über das originelle Auftreten des hohen Rates gelöst hatte, das Wort zu beruhiger Begrüßung. Den guten Wunsch — ich kann Dir sagen, es war in dem ganzen weiten Raum kein leeres Köpfchen zu entdecken — habe ich der Feuerlösch, so meinte der Präses, jetzt zuschreiben, denn alles gebe in die Höhe. Nur der Feuerlösch behalte seine heischenen Preise bei. Von den Bedürden, die in der Mittelfrage Platz genommen hatten, waren erschienen die Herren Oberst v. Winterfeld, Polizeidirektor Dr. Korn und Oberbürgermeister Dr. Beck mit Gemahlinnen, die Majore v. Metzger und v. Ranpa, Hr. Reich und die Stadträte Dr. Alt und Harber. Alle diese Honoratioren ließ der Präsident besonders herzlich willkommen. Zu Herrn Dr. Korn bemerkte er: Wir sind bis jetzt recht zufrieden mit Ihnen. Wir möchten nur wünschen, daß das gute Verhältnis zwischen Ihnen und dem Feuerlösch andauert, dann sind Sie recht lange in Mannheim! (Große Heiterkeit.) Das begeistert aufgenommene Wohl des Präsidenten galt der Verzei in Mannheim. Dann trat der „Bier“, Herr Bierer, in Funktion. Weißt Du, das ist ja ein echter Mannesmer, derb, gerade, mit viel Mutterwitz ausgestattet. Man muß schon lachen, wenn er den Mund aufmacht. Vorläufig möchte er nur Herrn Kapellmeister Ködert Konfuzius und dirigierte nach Begrüßung der unteren Teile der Kommunalbehörden mit Schneid das von Herr Brauner verfaßte erste allgemeine Lied, das ein „Feierlied“ für den Prinzen Karneval war. Der Vergnügungskommissar Ködert ließ sich inzwischen in den Gott Mars verpacken. Ich wurde unwillkürlich an die Operette „Cyprien in der Unterwelt“ erinnert, in der der Kriegsgott eine ähnliche „Uniform“ trägt. Ködert hatte von jetzt ab die Aufgabe, die verschiedenen Himmelskörper einzulassen, die dazu berufen waren, in der Wüste ihr Licht leuchten zu lassen. Er bediente sich dazu eines riesigen Schmetterlingsnetzes. Nach dem ersten allgemeinen Singen wurden die Vertreter der auswärtigen Karnevalsgesellschaften hinaus zur Rathgondel zitiert und ausgezeichnet. Für Jeden hatte der Präses einige humorvolle Worte. Fächer, der Präses der Stuttgarter Wähler, überreichte als Göttergeschenk ein Modell des Stuttgarter Möbelwagens mit den Abbildungen der Efferratmitglieder und eine große Dörre zur Aufnahme des Überflusses der Jubiläumsausstellung. Als Grundmotiv erhielt die Dörre 10 Pf. Senatspräsident Althoff von der Karnevalsgesellschaft Karndorf überreichte als Angebinde ein Bad Rärnberger Lebkuchen und ein köstliches Lebkuchensoufflé. Der Präsident stellte die Lebkuchen den Damen für einen Kuß zur Verfügung. Am Vertrauen darf ich es Dir zu verraten, daß ich in der Pause bei der Lebkuchensprobe auch dabei war. Der Präses meinte, er beanspruche für das Resonanzderempler nur eine günstige Kritik, aber ich habe trotzdem den Kunden gemessenhaft wie die anderen ausgelacht. Das hat übrigens der Präses kein geachtet. Rein gerissen haben sie sich um den Kuchen. Und dabei sind immer die Berhetreteten die Schlimmsten!

No, um wieder zur Sache zu kommen, nach der Dekorierung der Vertreter der befreundeten Vereine begannen die Väterreden. Den Reigen eröffnete der „Rige“ Bieder. Er stellte sich diesmal als Kunstschaffender u. Möbelpoker vor und vortete allerlei lokale Schanzen aus. Herr Gott, habe ich über den alten Schode gelacht. U. a. erzählte er, seine Wohnung habe nach einem Streit mit seiner Frau wie Dr. Dagemanns Idealbühne ausgesehen. Nur ein Korbborg war noch da und an den „Cappelin“ waren blaue Streifen. Als beim Veratelongeschehen ein Professor gefragt habe, ob in Mannheim nicht Jemand die Schlafkrankheit habe, sei er aus Rathaus gegangen, wo ihm der Diener gesagt habe, er solle um 8 Uhr wieder kommen. Da wären dieselben ein paar aufgehört. Dann sang Herr Friedr. Weinreich, der talentierte Bruder des Präsidenten, wichtige Vokalwerke, die, wie immer, voll einschlugen. Der Mannheimer Vokalarbeiter Zaderlin (Hosold) erzählte von seiner Verheiratung. Der Mann hat mich wirklich gedauert, denn es muß doch schred-

lich sein, wenn die junge Frau ihre Blätterwochen hinter schwebelichen Gerdinen zubringen muß. Ein sehr feierlicher Moment war wieder die Pringenproklamierung, die hierauf der Präsident vornahm. August II. heißt So. Tollität. Im profanen Leben ist er der Sohn des Efferratmitglieds Schmitt. Prinz Karneval verließ nach seiner Proklamierung die Thronrede, die mit einem Hoch auf die Karrerei im schönen Mannheim schloß. Dann durfte er neben dem Präsidenten Platz nehmen und Sekstrinken, soviel er wollte. Das zweite allgemeine Lied, das Johann nach der schönen Melodie „Die Wä“ gelungen wurde, verherrlichte den Kuß. An bestimmten Stellen in jedem Vers waren zwei Sterne gedruckt und unten darunter stand als Anmerkung: „Bei den *“ wird geküßt.“ Mein Nachbar ist dem Befehl gewissenhaft nachgekommen und ich konnte nichts dagegen sagen, weil doch Karrerfreiheit war und ich mir keine Wäge geben wollte. (Na, na, ob das nicht einen anderen Grund gehabt hat? Die Reb.) Herr Jakob Frank war der Dichter des süßen Liedes, von dem ich Dir noch eine Abschrift schicken will. Herr Ködert hatte während der allgemeinen Küßerei zwei Sterne auf einmal eingeklappt. Max und Moritz, die beiden bösen Läden, waren es, die in ungeniem grävlicher und ausdrucksvoller Weise im Tanze den Charakter dieser beiden populären Typen vor Augen führten. Zwei Damen vom Ballett des Hoftheaters boten sich in die virtuos ausgeführte Wäge gefickt. Einen besonders guten Rang machte Mars mit einem von der Gartenbauausstellung übrig gebliebenen Gärtner (Daniel Duh). Bei der Stadt, so meinte er u. a., ist nicht so leicht anzukommen, wenn man nicht von auswärts ist. Sogar die Arbeiten werden nach auswärts vergeben. Bis man auf eine Stellenbewerbung bei der Stadt Antwort kriegt, kann man sterben. Auf dem Rathhaus bleibt eben aller Dreck liegen. Es wäre wirklich mal Zeit, daß sich der Oberbürgermeister hincinlege. (Stürmische Heiterkeit.) Die Arbeit in der Ausstellung hat gut angefangen. Zu sehen brauchte man nicht, denn es hat fast jeden Tag geregnet. Den Wit hat das Rathhaus geliefert. Qualitäten hätte er besser sein können. Aber ich will damit nicht jagen, daß vom Rathhaus nichts gutes kommt. Mein Freund Wolfram ist Kübler und der sagt immer, vom Rathhaus kommt das größte Blech. (Lach.) Mir ist meiner Frau erzählt, daß der Herr Obermed. Doktor geworden ist, hat sie gesagt, wenn bei uns Jemand krank wird, holen wir ihn auch. Der Mann hat zwei Schwiegeröhne und da will er noch etwas nebenbei verdienen. Der Herr Obermed. hat in Bezug auf den Abfluß der Augustanlage ein neues Med. Er baut jetzt einen 50 Meter hohen Turm und oben hinein kommt keine Bohrung. Als höchster Beamter muß er auch die höchste Wohnung haben. Dann fährt er mit dem Ballon ins Rathhaus über unsere Köpfe weg. Er sieht sich jetzt so wie ich über unsere Köpfe weg. (Lach.)

Der Präsident begrüßte nach diesem ausgesprochenen Vortrage der stürmischen Heiterkeit ausläste, Hr. Reich, Herrn Oberst v. Winterfeld und Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck. Das Stadtoberhaupt, so bemerkte der Präses, müsse sich nach der Apoptrophierung durch den Gärtner unbedeutend reinwaschen. Was nun folgte, war so ulkig, Mars witzte sich, das Stadtoberhaupt einzulassen. Der fürchte sich leicht vor dem Teufel nicht. Den hat noch keiner eingeklappt, meinte er. So blieb dem Efferrat schließlich nichts anderes übrig, als den Herrn Oberbürgermeister selber einzulassen. Als unter Stadtoberhaupt in der Mitte aufstand, wurden ihm humoristische Operationen dargebracht. Dieses Jahr, so bemerkte der Herr Oberbürgermeister, habe er sich mit tanzend Köden verwickelt, nicht in die Wüste zu gehen. Aber wer könne sich leisten, wenn einem sogar der hohe Efferrat einfrage. Aber diesmal ist es das letzte Mal. Seit im Rathaus die Zentralheizung eingeführt ist, litt die stürmische Bürgermeister infolge der entsetzlich trockenen Luft an Hirschschwund. Die Bürgererschaft habe nach den „Eingeklappt“ in den Zeitungen eine angebliche schmerzhafte Auflösung beim Verstand der Stadträte und Bürgermeister. Aber eins ist doch beruhigend, daß es soviel Dummheit und Blödsinn auf der Welt gar nicht gebe. Unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit teilte der Rechner aus nun einige wichtige Beschlüsse des Stadtrates mit. So hat der König von Siam 6 Kameelkorben gestiftet, die den 6 größten Kameelen der Stadt Mannheim verlichen werden sollen und durch den Efferrat zur Verteilung gelangen. (Lach.) Da die Beschaffung der neuen Anleihe voraussichtlich große Schwierigkeiten bereitet, solle die Finanzkommission durch geeignete Persönlichkeiten verhärtet werden. Die Stimmen sind auf Herr Ködert gefallen, weil dieser einige Erfahrung in solchen Sachen besitze. Im Nebenamt könne er ja sein Automobilgeschäft weiter besorgen. Der Stadtrat solle im neuen Rathaus außer einem Rauchsalon auch einen Schlafsalon bekommen. Wenn Schloßer Bieder sein Schloß für die Stadträte bestellt werden, damit sie über die Beschlässe stillschweigend bewahren. Bieder aber habe eine Nachforderung eingereicht, weil die Stadträte größere Möbel hätten, als er sich gedacht hätte. Um das angeborene Defizit der Linie Rheinluis-Rheinstraße zu verringern, hat der Verkehrsverein vorgeschlagen, Rosenlauben für vertriebene Pöcher in die Wagen zu banen, da beim Rosenparkenmasenball doch alle 10 Minuten von der Stillschleisskommission residiert werde. In dieser Tonart ging es weiter. Jede Pointe löste stürmischen Beifall aus.

Das alles hielt sich bis zur Pause ab. Was nun folgte, muß ich leider humoristisch behandeln. Eine Schwiegermutter (Frau DeLant) stimmte ein feinerweichendes Klagebuch über ihren Schwiegerohn an, Frau Venus (Hr. Glanzfeld), die den „Feuerlösch“ feierte, ließ die Herzen aller Geschlechtsgenossen vor Stolz über soviel Augenschöne höher schlagen. Herr Frank brillierte als Straßenlehrer, acht Mädchen (Damen vom Volkstheater) des Hoftheaters tanzten ein von Hr. Schmidlang einstudiertes Sternballett, Herr Ditzsch sang gute Complets und ein berühmter Mannheimer Karnevalist, Herr Braunbed, hielt eine begeisterte Rede. Auch mehrere allgemeine Lieder wurden gesungen. So war es allgemach nahezu 11 Uhr geworden, bis der Präsident das Schlusswort sprach und ein Hoch auf die Ehrenmitglieder und die Bürgerchaft ausbrachte. So, nun hätte ich Dir das wichtigste mitgeteilt. Es ist doch schwerer, als ich mir vorgestellt hatte. Man will doch niemanden verzeihen und darf auch nicht zu ausführlich werden.

Mit Gott beschließen
Deine Rätche R. G.
* Erbkosten hat sich in vergangener Nacht der Bionierunteroffizier Blunger von hier in der Winterkaserne in Speyer mit seinem Dienstgewehr. Das Motiv der Tat ist unbekannt.
* Aus Ludwigshafen. Ein 4 bis 5 Jahre alter Junge wurde gestern abend in der Nähe des Schießhauses durch die Polizei aufgegriffen. Die Eltern haben sich bis jetzt noch nicht gemeldet. Der Kleine gibt an, Fred zu heißen. Sein Vater heißt Wilhelm. Seinen Wohnort kennt er nicht.
Feuilleton vom 24. Februar.
(Schluß.)
Unaufgeklärte Diebstähle: Von noch unbekannten Tätern wurden in letzter Zeit hier entwendet: 1) am 18. d. M. auf einer Bauhütte des Neubaus Heinrich Kon-

frage 25 eine Waffentrommel mit Senfel; 2) am 21. ds. Mts. vor dem Hause U 4, 17 von einem Handwagen herunter 1 Bündel Wäsche, enthaltend 3 Vorhänge (Stores), 1 Herrennormalmantel mit gelaster Brust, 1 weißes Frauenhemd mit Spitzen, 1 hellbraune Reformhülle, eine Unterjacke Maccofloß, 1 weiße Tischdecke, blau und rot gefärbt, 2 farbige Hüden- und 2 weiße Handtücher, 1 weißer Kopfschmuck mit 8 weiße Taschentücher, teils A. B. teils B. B. gezeichnet, 3) am 21. ds. Mts. in der Musikautomatenhalle J 1, 6 ein schwarzledernes Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt, darunter ein 10 Mark-Schein; 4) in der Nacht vom 20. auf 21. ds. Mts. aus dem Lagerplatz Pestalozzistraße 20 durch Uebersteigen eine Zigarrenspitze, 5) in der gleichen Nacht aus einem Lagerplatz in der Gartenfeldstraße eine 450 Meter lange Holzstange; 6) in der Nacht vom 19. auf 20. ds. Mts. im Hause Dammtorstraße 12 durch Einsteigen 1 Mantel und 1 Rock; 7) am 20. oder 21. ds. Mts. aus dem Hauptplatz Lange Röttcherstraße 84 ein dunkel angefarbener Schubkasten, J. W. gezeichnet; 8) am 18. ds. Mts. im Realgymnasium 1 Wanderer-Rohr mit Freilicht- und Mikroskop, 9) am 22. ds. Mts. in einem Warenhaus eine grüne Lederne Geldbörse mit 8 Mark Inhalt; 10) am 22. ds. Mts. ein an der Ledertüte F 4, 21 ausgehängter blauer Herrenanzug, 11) am 8. ds. Mts. in der Wirtschaft Würgermeister Kuchstraße 71 ein Tambourin, 12) am 22. ds. Mts. vor der Wirtschaft Weinheimer Bahnhof 1 Rohrbrod, 13) am 18. oder 19. ds. Mts. in einem Fabrikhof in Walldorf ein „Konforbia“-Kohrer, hief. Pol. No. 23855 u. Fabrik-No. 38575, 14) am 24. ds. Mts. in der Wirtschaft „Walldorf“ H 2, 19 ein eigener Spazierstock mit Silbergriff, 15) am 22. ds. Mts. im Hause Langstraße 30 in Walldorf eine silberne Remontuhr und 5 Mark bares Geld, 16) in der Nacht vom 22. auf 23. ds. Mts. durch Einsteigen in eine Wirtschaft Hafenbahnstraße 9 in Walldorf 5 Mark bares Geld und Schwarten, 17) 1. In der Nacht vom 21. auf 22. Februar l. J. wurde mittels Einbruchs aus der Wirtschaft Schwägerstraße No. 153 eine alte italienische Geige mit dunkelbraunem Holze, im Wert von 100 Mark entwendet. Im Innern des Geigenkastens ist ein kleiner Papierstreifen mit einem italienischen Namen und der Jahreszahl „1643“ oder ähnlich eingeklebt. Auf dem Papierstreifen befinden sich außerdem noch die Buchstaben A. S. mit Meißelstift geschrieben. Wert der Geige 100 Mark. 2. In der gleichen Nacht wurden unter erschwerenden Umständen im Lärcherhof P 6, 2 aus einer Monarche nachgenannte Gegenstände entwendet: Ein vollständig neues braunes Tuchkleid, Rock und Taille. Der Rock ist mit drei Bolants vom gleichen Stoff besetzt. Die Taille ist mit breiten braunen Spitzen besetzt und kann ohne ein dazugehöriges Ueberjäckchen nicht getragen werden. Wert 80 Mark. Ein grünes Unterrod mit schwarzem Sommerbesatz, Wert 7 Mark. Eine schwarze Bluse mit farzen Ärmeln und durchbrochenen Schultern. Wert 4 Mark. Eine schwarze Reformschürze. Wert 3 Mark. Zwei weiße Damenhemden mit Monogramm A. B. Wert 3 Mark = 15 Mark. Ein Paar noch neue Damen-Charreuz-Stiefel mit Gamslederfäßen, Wert 20 Mark. Eine gold. Damen-Remontuhr mit Sprungadel. Auf der Rückseite des einen Deckels ist das Monogramm M. S. eingraviert. Wert 70 Mark. Um sachdienliche Anzeige an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Gefunden wurde: am 21. ds. Mts. noch, im Luisenpark hier eine ziemlich große Pappschüssel, gefüllt mit weißer Wäsche (2 Paar weiße Herrenhemden mit Ärmeln, 1 Bettüberzug, M. A. ges., 3 Damenstücker, eines A. gezeichnet, 1 weißes Leintuch A. B. ges. und zwei weiße Hosenbezüge).

Bei einem Einbruchsdiebstahlverbrechen am 22. ds. Mts. in der Straße 5/4 Uhr ein Wert in der Schwelgerstraße auf einen noch unbekanntem Einbrecher einen schwarzen Revolver ab, worauf der Dieb unverrichteter Sache durch den Keller die Flucht ergriff. Ob er Verletzungen davongetragen, ist noch unbekannt.

Eine Anzahl teils schwerer Körperverletzungen wurden in dieser Stadt in letzter Nacht verübt. Verhaftet wurden 48 Personen, darunter ein Kettler und Baumarbeiter aus Redarau wegen Beschädigung und zwei Reisende von Tremößen wegen Rechtsbruchs.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

X. (Lehres) Badervereinskonzert in Heidelberg.

Auch in diesem Jahre führte eine Oratorienaufführung größeren Stils die außerordentliche erspriehliche Winterfähigkeit des Badervereins und seines verdienstvollen Leiters, Herrn Generalmusikdirektors Dr. W. Strauß, in den vergangenen Jahren, die eine treffliche Wiedergabe von Beethovens Oratorium „Christus am Ölberg“ dieses Mal hatte man zu Beethovens symphonischer „Dumme“ in der Messe getroffen, welche der Meister einst zur Feier der Inthronisation seines Schülers, des Erzherzogs Rudolf als Erzbischof von Mainz bestimmt hatte. Doch zog sich die künstlerische Arbeit in die Länge. Fürn tolle Jahre nahm die Komposition der Messe den in dieser Reihe stehenden Leuten in Anspruch. Es war nicht das erste Mal, daß sich Beethoven auf das Gebiet der Kirchenmusik begeben. Doch hatte er wieder in seinem Oratorium „Christus am Ölberg“, nach in seiner G-dur-Messe eine so entscheidende Lenkungsgefühle, noch vorher die Absicht ausgesprochen, der kirchlichen Tonkunst eine neue Richtung zu geben, wie solche die weltliche unter seiner Führung mit aller Entschiedenheit eingeschlagen hatte. Und es hat damals not, daß sich der Meister der verfallenen Kirchenmusik annahm. Denn dieselbe war nach Woch und Wandel immer mehr zu einem leeren Formalismus verfallen. Die protestantische war vom Geist des Nationalismus erfüllt, die katholische zu einem Gemisch von Sinnlichkeit, Romantismus und halbhebraischem Affect und Wehgebränge herabgesunken. Selbst Haydn's und Mozart's Kirchenmusik erhoben sich nicht weit, — das letztere „Requiem“ natürlich ausgenommen — über die Anschauungen jener Zeit und schwannten zwischen Wirklichem und Weltlichem. Diesem Schwanen machte Beethoven ein Ende. Zwar finden wir in seinem Werke nicht den alten, echten Kirchenstil in seiner leidenschaftlichen Objektivität, aber er füllte die zum Schematismus herabgesunkene Form zum ersten Male wieder mit einem lebendigen, wahr- und tiefempfundnen Inhalt. Die Komposition der „Missa solennis“ nahm, wie Schindler berichtet, Beethovens innern Menschen völlig in Anspruch. Sein ganzes reiches Gemüthsleben spiegelt sich in dem Werke wieder. Daß er sich dabei im hohen Maße seinen Gedanken nicht von Bedenken über die Unmöglichkeit lösen ließ, ist der Grund, warum das Werk so langsam den Weg in die Konzertsäle fand und weshalb dasselbe immer noch verhältnismäßig selten aufgeführt wird. Erst die Auführungen des Leipziger Hildenerceins haben der „Missa“ die ihr gebührende Stellung und Würdigung verschafft. Wie im Schlußsatz der „Missa“ Beethoven's „Missa“ Beethovens auch hier neben dem Chor vier Solostimmen auf, welche bald als weltlich: Solisten auftreten, bald aber auch die Stelle eines zweiten Chors dem ersten gegenüber einnehmen. Der Begleitungspart besteht aus Orchester und Orgel. Beide spielen eine vorwiegend subalterne Rolle. Die geistige Wiedergabe des ungenügend schwierigen Werkes war eine ganz vorzügliche. Der satzliche, heftig geschulte Chor des Badervereins und adelichen Gesangsvereins löste seine Aufgabe in den schönsten polphonen Sätzen, wie in der großen G-dur-„Dumme“ des „Scho“, die mit die übrigen Teile in ihrer Wiedergabe

und sorgfältiger Ausarbeitung zu Gebote kam, auch anerkannterweise. Dabei wirkte der festerliche Ernst des „Credo“ überaus ergiebig und wurde der Stimmungsgang aus der übrigen Teile glücklich getroffen. Die einheitliche Aussprache und Phrasierung trat namentlich in den Unisonostellen aufs vortheilhafteste hervor. Herr Professor Wolfram leitete die Wiedergabe mit sicherer Hand.

Als Solisten hatte man Frau Emma Ballwitz (Soprano) und Fräulein Agnes Landenberger (Soprano) aus Frankfurt a. M., den Tenoristen Anton Rohmann aus Krausen und Herrn Hans Vaterhaus (Bass) aus Jülich gewonnen. Für Fräulein Landenberger, die erkrankte, mußte in letzter Stunde Frau Milff-Sch aus Berlin herbeigeholt werden, die im Besitze eines passiven Organs mit ihrem andrucksvollen Vortrage einen guten Eindruck hinterließ. Das Gleiche gilt von der Leistung des Bassisten, der u. a. das „Agnus dei“ recht geschmackvoll sang. Frau Ballwitz's Organ erwies sich den langweiligen Chorstimmen gegenüber nicht in allen Lagen kräftig genug. Etwas mehr Wärme des Singsinns, z. B. in dem Solosatz „Credo“ des „Credo“, hätte den an sich nicht bloßen Eindruck ihrer Leistung gewiß erhöht. Auch der Tenorist hatte gegenüber den ausgezeichneten Chöreinstimmungen einen klaren Stand, um so mehr als die Klangwirkung seines Gesanges durch ein starkes Tremolo ungünstig beeinflusst wurde. Neben dem Chor hielt sich das Orchester sehr wacker. In der Orgel wirkte Herr Universitätsmusikassistent Carl Hoffe mit bestem Erfolg seines Amtes, und Herr Walter Borge spielte das Violoncello des weitestgehenden „Credo“ geschmackvoll und tadellos.

Herr Generalmusikdirektor Dr. Wolfram eröffnete das Konzert mit der Wiedergabe des „Agnus dei“ Präludiums und der Fuge von Joh. S. Bach, über die wir uns vor einigen Tagen anlässlich ihrer Interpretation durch A. Gullmann im hiesigen Musikvereine, des Räthers verdankten. Herr Wolfram nahm das Tempo des Präludiums früher und legte gegenüber der mehr koloristischen Ausdehnung Gullmann's den Schwerpunkt auf plastische Hervorhebung der Gegenätze. Die grandiosen Steigerungen der Fuge wurden sehr charakteristisch hervorgehoben. Die ebenso schärfte als stilvolle Interpretation des prächtigen Werkes, das in der Dreifaltigkeit seiner Fuge ebenso sehr als nordische Augenmusik zurückbleibt, als es in seinem Präludium „schon die sogenannte Hauptform der Wiener Sonate (nur ohne Reprise)“ aufweist — war von herrlicher Wirkung und bereitete die Stimmung auf die „Missa“ trefflich vor.

Das Konzert war nicht nur von Heidelbergern, sondern auch von Kunstfreunden aus Mannheim, Karlsruhe und der Pfalz überaus zahlreich besucht. Eine nachahmenwerte Einrichtung hatte die Konzertleitung auch diesmal wieder darin getroffen, daß sie einem größeren Auditorium den Besuch der Hauptprobe zu ermäßigten Preisen ermöglichte.

Dieserweg-Berein Mannheim. Der für Mittwoch den 28. Februar festgesetzte Vortrag des Oberregiments Vandenketten (Eisen) über: Die Urgehalt der Elisabeth in Wagener's „Ländchen“ mußte wegen Erkrankung des Vortragenden verschoben werden.

Von Tag zu Tag.

Gruben-Explosion. Wiedenloch, 24. Febr. In der Grube Dreisbach im Siegerland erfolgte gestern durch zu frühe Sprengung eine Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt.

In den Flammen ungelommen. Hachenburg, 24. Febr. Bei dem Versuche, ihr Kind aus dem brennenden Hause zu retten, kam eine Bauernfrau in Steinborn in den Flammen um. Das Kind war schon vorher gerettet worden.

Prag, 24. Febr. Der in der Prager Spiritusfabrik tätige fähige Chemiker Dr. Gilbert aus Hannover vergiftete sich dieser Tage mit Arsenik. Gestern hat sich seine Witwe aus Schmerz über den Tod des Gatten gleichfalls vergiftet.

Lamineneinstürze in den Walliser Alpen. Bern, 24. Februar. In den Walliser Alpen sind dieser Tage zahlreiche Lawinen niedergegangen, eine hat das Südpportal des im Bau begriffenen Lötchbergstunnels vollständig verschüttet, eine andere hat ein der Tunnelunternehmung gehörendes Wohnhaus beinahe zerstört, das es geräumt werden mußte. Glücklicherweise ist niemand verunglückt.

Mikalücker Explosionsversuch. Berlin, 23. Febr. Des sogenannten „Geheimkomitee“ suchte von einem hiesigen Millionär, einem Großkaufmann, 100 000 Mark zu erpressen, indem es ihm in mehreren Briefen mitteilte, daß er zum Tode verurteilt werde, falls er die Summe nicht zahle. Das Geld sollte am Richard Wagnerdenkmal niedergelegt werden. Der Bedrohliche benachrichtigte die Kriminalpolizei. Diese stellte dem Leiter des Geheimbundes eine Falle. Als er an Ort und Stelle erschien, merkte er die ihm drohende Gefahr und entfloh. Auf seine Ermittlung wurde eine Belohnung von 500 Mark gesetzt.

Erdbeden. Brancalano, 24. Febr. Um 2 Uhr nachts wurde hier sowie in Bruggano ein starker Erdstoß verspürt, der aber keinen Schaden anrichtete.

Wortat. Bochum, 24. Febr. In der Nacht auf heute wurde der Wirth, Sohn des Rektors Dume auf der Dorfstraße von mehreren jungen Leuten angegriffen. Im Verlauf des Wortwechfels wurde der junge Mann erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Bahnunfall. Meerholz, 24. Febr. Bei der Einfahrt in die Station Meerholz lief ein Zug der Preussischen Kleinbahn auf ein falsches Gleis und fuhr auf einige Güterwagen auf. Der entstandene Materialschaden ist unbedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 24. Febr. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute: Der König hat unterm 22. d. Mts. den preussischen General der Inf., Kommandierenden General des 13. Armeekorps von Fallois unter Verleihung des Großkreuzes des Friedrichsordens von dieser Stellung entlassen. Von nichtamtlichen Blättern wird als sein Nachfolger der Kommandierende General des 11. Armeekorps in Kassel, Herzog Albrecht von Württemberg genannt.

Ebing, 24. Febr. Nach der „W. B. Ztg.“ wird der Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Marienburger Post Böse und seinen ehemaligen Prokuristen Schmidt am Montag, den 16. März vor dem Ebinger Schwurgericht stattfinden.

Berlin, 24. Febr. Der Kaiser hatte heute vormittag eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen und darnach mit dem Reichskanzler.

Berlin, 24. Febr. Der neue Staatssekretär des Reichsjustizministers, Staatsminister Sydow, übernimmt heute die Dienstgeschäfte.

Berlin, 24. Febr. In die Kapellenspiele an der Wallstraße wurde heute Nacht eingeschoben. Die Orgel und vieles andere wurde total zerstört. Geschloßen wurde nichts; der Schaden ist erheblich.

Schwerin, 24. Febr. Prof. Martius aus Rostock ist gestern vormittag vom Großherzog zur Konsultation nach hier berufen worden. Ueber das Befinden des Großherzogs wird folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Der Großherzog ist nach überstandener Influenza an Malaria erkrankt. Der Verlauf ist bisher normal und ohne Komplikationen.

Prag, 24. Febr. Der tschechische Dichter Svatopluf Cech ist gestern gestorben.

Paris, 24. Febr. Durch Bruch des Hauptrohres der Berliner Wasserleitung, welches den unteren Stadtteil am rechten Seineufer versorgt, wurden gestern Abend die Tuilleriesgärten plötzlich unter Wasser gesetzt, so daß eine Anzahl Kinder dort nur mit Schwierigkeiten gerettet werden konnten. In diesem Stadtteil herrscht jetzt noch infolge ungenügenden Leitungsdruk empfindlicher Wassermangel.

Rom, 24. Febr. Der König empfing heute vormittag den russischen Admiral Eberhard mit den Offizieren seiner Begleitung im Vorsein des russischen Votchschafters Grafen Murawiew in Audienz.

Denver, 24. Febr. In einer hiesigen Kirche wurde gestern während der Spendung des Sacramentes der römisch-katholische Priester, Leo Heinrich, ein Deutscher, von einem italienischen Anarchisten durch einen Schuß getötet. Bei der darauf entstandenen Verwirrung gelang es dem Täter zunächst, zu entfliehen; er wurde aber später ergriffen und nach einer Nothdarstellung gebracht, um zu verhindern, daß er gelyncht wurde.

Kaiserslautern, 24. Febr. Der Volksverein Kaiserslautern beschloß laut „Frankf. Ztg.“ in seiner ordentlichen Generalversammlung folgende Resolution: „Der Volksverein sieht in der Erklärung des Reichskanzlers zu dem Wahlrechtsantrag der Freimüthigen im preussischen Landtag eine unerhörte Verleumdung des entschiedenen Liberalismus und betrachtet den Vorschlag als tathächlich gehängt. Er spricht den Beitreibungen der preussischen Gesinnungsgenossen zu der Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts seine volle Sympathie aus und erwartet von den Abgeordneten der Linken, daß sie ohne Rücksicht auf den bisherigen Mod ihren Kampf mit aller Entschiedenheit fortsetzen bis zur Erreichung jenes Zieles. Der Volksverein erhebt entschieden Protest gegen die grundlose Vertenerung des Vieres, als eines der wichtigsten Genußmittel der breiten Massen. Er hofft, daß die Gegner der Bierpreiserhöhung ihren Kampf mit allen zulässigen Mitteln fortsetzen und erklärt, sie dabei in jeder Weise zu unterstützen.“

Berlin, 24. Febr. Die Regierung hat laut „Frankf. Ztg.“ dem Herrenhause aufgrund einer von einem Regierungskommissar und dem Regierungspräsidenten von Posen, dem Präsidenten der Anstaltungskommission und dem Vizepräsidenten der Anstaltungskommission und dem Vizepräsidenten der Anstaltungskommission eine Zusammenstellung zugehen lassen über diejenigen Güter, welche nach den Beschlüssen der Herrenhauskommission gemäß den Bestimmungen des § 13 für die Enteignung in Betracht kämen. Die Schrift gelangt zum Ergebnis, daß eine planmäßige, die bisherigen Erfolge sichernde und die zukünftigen nationalen und kulturellen Erfolge verteidigende künftige Anstaltungspolitik bei den heutigen Beschlüssen der Herrenhauskommission ausgeschlossen sei. Ein Mittel, die Regierung instand zu setzen, das gefährdete Deutschland im polnischen Preußen wirksam zu schützen und zu sichern, und das schwache Deutschland dort zu stärken, könne in den Vollmachten, wie sie der § 13 geben will, nicht gefunden werden.

Der Protest der deutschen Landbesitzer in der Provinz Posen gegen die Enteignungsvorlage ist jetzt in Gestalt einer Petition sämtlichen Mitgliedern des Herrenhauses zugegangen. Dieselbe trägt 285 Unterschriften der Landwirte der Provinz Posen. Auch der Sohn des Votchschafters Fürsten Radzivil, ebenso der Gutsbesitzer Schwarzfopf, der Sohn des Ministerialrates haben unterschrieben.

Paris, 24. Febr. Es verlautet, Minister Pichon werde heute bei Beantwortung der Anfrage Laurès erklären, daß er dem Consul Malpertuis in Cabablanca die Befreiung gegeben habe, Muley Hafid mitzuteilen, daß die Vertreter Frankreichs bereit seien, seine Raids zu empfangen. Gleichzeitig werde Muley Hafid auf die Widersprüche seiner Haltung aufmerksam gemacht werden, da er in dem Augenblicke, wo er seine Vermittlung anbietet, um die Unterwerfung der feindlichen Stämme zu erlangen, die französischen Truppen angreifen lasse. Minister Pichon werde auch Aufklärung über die letzten Geschehnisse geben und bemerken, daß die durch dieselbe im Publikum hervorgerufene Aufregung in seinem Verhältnis zu den Ereignissen stehe. Man dürfe nicht vergessen, daß die französischen Truppen es nicht bloß mit den Romadenstämmen, sondern auch mit den gesamten Streitkräften Muley Hafids zu tun haben, welche letztere mit Repeitiergebüchsen und Kanonen ausgerüstet seien. Seit Beginn der nunmehr sieben Monate dauernden Campagne hätten die französischen Truppen in 19 Gefechten 57 Tote und 211 Verwundete gehabt. Von den Toten seien drei Viertel algerische Eingeborene. So schmerzhaft die Verluste seien, so sei doch in den französischen Familien kein Anlaß zu einer Panik vorhanden. Die Lage habe nichts Beunruhigendes und der Pessimismus und die Entmutigung, die man seit Monatsfrist zu verbreiten suche, sei ungerathen.

Paris, 24. Febr. Laurès schreibt in der Symanté: Seit einem Monat, seit dem unvorsichtigen und herausfordernden Marche nach Seltat, gibt es für die französischen Truppen nichts als Niederlagen und Gefahren. Gegen dieses Hülseintapferer Leute, die die Werkzeuge einer unglücklichen Politik sind, hat sich ganz Marokko erhoben und wenn die Regierung auf diesem Wege fortschreitet, kommt es zu einer Katastrophe. Die Deputierten beginnen trotz ihrer blinden Ergebenheit für Clemenceau, in Aufregung zu geraten.

Die maydonische Bewegung.

Saloniki, 24. Febr. In Mazedonien vernichtet das Militär eine bulgarische Bande in Mannush bei Wnitsa, wobei 16 Bulgaren und 2 Soldaten getötet und 1 Offizier und 4 Soldaten verwundet wurden.

Volkswirtschaft.

Der Konzern der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Elberfeld und L. G. für Anilinfabrikation in Crepton hat sich ein großes Terrain am Ufer des Neckar in Bromborough bei Port Sunlight käuflich gesichert, um dort eine Fabrik für Anilinfabrikation zu erbauen.

Die Pfälzische Hypothekbank, Ludwigshafen a. Rh., bringt für das Jahr 1907 9 Prozent Dividende, wie im Vorjahr, zur Verteilung.

n. Mannheimer Produktenbörse. Der Verkehr an der heutigen Börse war im großen Ganzen etwas freundlicher, hervorgerufen durch die festeren orientalischen Weizenofferten. Die Umsätze wurden bis jetzt weiter in engen Grenzen und nach wie vor mit seitens des Kaufmanns nur das Notwendigste erworben. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt stellen sich gegenüber dem am letzten Donnerstag festgelegten für Weizen um 25 Pf. billiger. Auch für Roggen wurde die Notiz um 25 Pf. per 100 Kilo, halbfrei Mannheim herabgesetzt. Hafer norddeutscher und russischer ist bis 1/2 K. billiger erhältlich. Im Weizenmarkt ist es immer noch sehr still und die Mähten liegen weiter über schleppenden Absatz. Die Preise wurden für Weizen mehr um 75 und für Roggenmehl um R. 1.50 per 100 Kilo, ermäßigt; doch sind diese Preise noch immer bedeutend höher als die wirklichen Engrospreise, und es wäre wahrlich anfangs am Platze, wenn seitens des Börsenvorstandes dafür Sorge getragen würde, daß auch diese Notierungen richtiggestellt würden. Die heutige offizielle Tendenz lautet: Weizen etwas niedriger, Roggen ruhig, Weizenmehl unverändert, Futtermittel matter, Hafer ruhig und Preis unverändert. — Vom Auslande werden angeboten, per Tonne, gegen Kassa, zu Rotterdam: Weizen No. 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die politische Konstellation der letzten Tage und der betrieblige Stand der Bank von England, die über genügende Goldvorräte und Reserven verfügt, geben dem internationalen Geldverkehr allenfalls eine festere Sicherheit und günstige Beeinflussung. Die Gelegenheit, billiges Geld zu erhalten, hatte letzte Woche an den Börsen einen angeregten Verkehr hervorgerufen, der jedoch heute wieder etwas abgeflaut ist.

Geld wird den deutschen Märkten von Paris und Brüssel in großen Summen durch Diskontkäufe und Pensionen zur Verfügung gestellt. Auch die Seehandlung ist mit größeren Summen am Markt. Privatdiskont 1 1/2 Prozent, tägliches Geld 4 Prozent, Diskont 4 1/2 Prozent. Neuerdings scheint man in den maßgebenden Kreisen die Frage einer Herabsetzung des Reichsbank-Diskontsatzes um 1/2 Proz. auf 5 1/2 Proz. zu diskutieren.

Die heutige Berliner Börse eröffnete im Gegensatz zu der lebhaften Tendenz der letzten Tage lustlos. Schuld daran soll die amerikanische Krise haben, dann aber auch die Unsicherheit der Lage des heimischen Geldmarktes. Die Reichsbank hatte den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Herabsetzung des Diskontsatzes nicht für geeignet, da die Umsätze im Wechselgeschäft durch den Instituts eine wesentliche Abnahme erfahren haben. Die Umsätze waren im Geldmarkt in engen Grenzen. Banken lagen meist unregelmäßig und schwächer. Bergwerksaktien waren dagegen begehrt.

Die Frankfurter Börse eröffnete, Privatdiskont anzuheben, in unerschütterlicher Haltung. Die Unternehmenslust war jedoch gering, namentlich der Diskont um ein Schachtel ermäßigt war. In der 1. Sektion Staatspapieren wurden für süddeutsche Rechnung große Verkäufe vorgenommen. In Industriepapieren war der Markt lebhaft. Auch in sonstigen Aktien herrschte kein lebhafter Verkehr.

Neue Anleihe der Stadt Baden-Baden. Die Stadtgemeinde Baden-Baden beabsichtigt eine 4- oder 4 1/2-prozentige Anleihe im Betrage von 2 Mill. M. aufzunehmen. Der Stadtrat fordert nunmehr Angebote bis zum 9. März ein.

Salzproduktion in Baden. Die Salzproduktion der beiden Landesalinen betrug: Dürkheim 1905: 126 457 Ds., 1906: 124 408 Ds., 1907: 119 627 Ds.; Rappertshausen 1905: 154 040 Ds., 1906: 190 733 Ds., 1907: 203 385 Ds.; zusammen: 1905: 310 497 Ds., 1906: 315 191, 1907: 323 012 Ds. Der durchschnittlich erlöste Salzpreis für ein Doppelzentner Speisesalz (ohne Steuer), Vieh-, Gewerbe- und Badefalz stellte sich einschl. Verpackung im Jahr: 1905 bei einem Absatz von 314 757 Ds. auf 3.42 M., 1906: 318 328 Ds. auf 3.60 M., 1907: 326 324 Ds. auf 3.50 M.

Wollspinnerei Speyer. Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Anträge einstimmig. Es gelangen sonach, wie bereits schon gemeldet, 6 pCt. Dividende d. i. 60 M. auf die Vorzugsaktion, 4 pCt. d. i. 40 M. auf die Genussscheine und 4 pCt. d. i. 40 M. auf die Stammaktien zur Verteilung.

Die A. G. für Schmirgel- und Maschinenfabrikation zu Bockenheim-Frankfurt beruft eine Generalversammlung zwecks Beschlußfassung über eine Kapitalerhöhung.

Die Internationale Elektrizitätsgesellschaft in Wien errichtet im „Bohemian“ in Subweiss ein großes Elektrizitätswerk, das das ganze Gebiet des Böhmerwaldes mit Licht und Kraft versorgen soll.

Vom Zuckermarkt. In der Roggeburger Zuckerbörse liegen infolge festerer Meldungen vom Londoner und Pariser Zuckermarkt die Notierungen um 15 Pf.

Neues am Dividendenmarkt. Göttinger Bank 7 Prozent - Siegener Bergbau, A. G. Weisweid 15 Prozent. 10 Proz. - Kammerbergwerk Veitshausen 7 Prozent. - Brügger Bergbau-Gesellschaft 10 bis 12 Proz. (L. B. 20 Kr.). - Offener Kreditanstalt Essen 8 1/2 Prozent. - Frankfurter Güterverkehrs-Ges. Weiskau 1 Prozent. - Sauerbrunnische Bank 7 Prozent. -

Altkassen-Gesellschaft, Gesele, Kalk- und Zementwerke „Kronopol“ 8 Prozent. - Union Barriestrasse, Paris 8 1/2 (wie i. B.). - Bremer Besigheimer Zementfabrik 5 Prozent (i. B. 0 bei 340 000 M. Verlust. - Magdeburger Zementfabrik 7 1/2 Proz. An der Dividende beteiligten 10 500 000 M. alte Aktien half und 4 500 000 M. junge Aktien zur Hälfte. An der ebenfalls 7 1/2 Prozent betragenden Dividende nahmen nur die alten Aktien teil. - Portland-Zementfabrik Halle a. S. A. G. 11 Prozent i. B. 8 Prozent).

Neue Insolvenzen. Die Herrenkonfektionsfirma Carlwig u. Langer in Berlin befindet sich, wie die „Deutsche Konfektion“ meldet, in Zahlungsschwierigkeiten. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich auf der Grundlage von 50 Proz. angesetzt. - Rogg Willebrandt, verschiedene Blätter hat die Firma Lemke und Kraemmer, welche in Berlin ein Aufnahmegerät und ein Säge- und Hobelwerk betrieb, ihre Gläubiger zusammengerufen. Die Forderungen werden auf etwa M. 250 000, die Unterbilanz auf etwa M. 100 000 beziffert. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich auf Basis von 50 Prozent angesetzt. - Die Firma Cohn u. Daniel Berlin, Export- und Importgeschäft in Blumen, Zwergen, hat sich ein Moratorium von ihren Gläubigern bewilligen lassen. Die Forderungen sollen über 3 Millionen betragen.

Telegraphische Handelsberichte. Frankfurter Kreditbank, G. m. b. H. Das Institut, das Kreditgewährung mit Lebensversicherung verbindet, erzielte 29 700 M. Reingewinn und erklärt, lt. Prof. Sig. 10 Prozent Dividende. Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Reupfen. Die Generalversammlung beschloß der „Berl. Ztg.“ zufolge eine Dividende von 16 1/2 Prozent (gegen 13 1/2 i. B.) zu verteilen. Berlin, 24. Febr. In Zahlungsschwierigkeiten geraten ist nach der „Berl. Ztg.“ die Schuhfabrik Gebr. Kallmann in Berlin und Erfurt. Die Kassa ist bedeutend. Berliner Lederhändler sind stark beteiligt.

Frankfurter Effektenbörse. Telegramme der Continental-Telegraphen-Campagnie. China-Kurs. Reichsbank-Diskont 6 1/2 Prozent. Wechsel. Amsterdam kurz 169.12 16.07, Paris kurz 81.25 81.25, Belgien 81.16 81.12, Schmeib. Plätze 81.15 81.20, Italien 81.22 81.28, Wien 84.925 84.925, London 20.466 20.467, Napolensdorfer 16.32 16.32, lang 20.46, Privatdiskont 4 1/2, 4 1/2.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes sections for Staatspapiere, A. Deutsche, Aktien industrieller Unternehmungen, and various bank and insurance stocks.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' listing prices for various mining companies like Baderberg, Concordia, etc.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing prices for banks and insurance companies like Deutsche Bank, Allianz, etc.

Frankfurt a. M., 24. Februar. Kreditaktien 201.75, Staatsbank 144, Lombarden 26.20, 4 1/2 pCt. Goldrente 94.10, Göttinger Bank 7, etc.

Table titled 'Berliner Effektenbörse' listing prices for various stocks and bonds in Berlin, including Pflaster, Reichsbank, etc.

Mannheimer Effektenbörse vom 24. Februar. (Offizieller Bericht) In der heutigen Börse waren Banken, Aktien und Bräueraktien vollständig unverändert. Von Industrie-Aktien blieben begehrt: Nordland-Zementwerke Heidelberg zu 145.50, etc.

Table titled 'Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse' listing prices for various commodities like wheat, flour, etc.

Table titled 'Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse' (continued) listing prices for various commodities like oil, sugar, etc.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldmann; für Lokal-, Provinziales u. Berichtserstattung: Red. Schönbauer; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kopp; Druck und Verlag der Dr. G. Schönbauer Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

